



**„Ich gehöre nirgends mehr hin, überall bin ich ein
Fremder“. Stefan Zweigs letzte Lebensjahre in
Amerika im Film VOR DER MORGENRÖTE**

Tina Welke (Wien)

ISSN 1470 – 9570

„Ich gehöre nirgends mehr hin, überall bin ich ein Fremder“. Stefan Zweigs letzte Lebensjahre in Amerika im Film VOR DER MORGENRÖTE

Tina Welke

Der Film VOR DER MORGENRÖTE. STEFAN ZWEIG IN AMERIKA (D/F/A, 2016, Drehbuch: Maria Schrader, Jan Schomburg; Regie: Maria Schrader) zeigt in vier Episoden, einem Prolog und einem Epilog, sechs letzte Lebensstationen (1936-1942) des Schriftstellers Stefan Zweig. Das Biopic wirft schlaglichtartige Mosaiksteine auf seine Exiljahre, vor allem in Brasilien, und zeigt Zweigs Heimatlosigkeit und seine innere Zerrissenheit: die Utopie von Europa, das Hauptthema seines Schaffens, geht zugrunde. Hier im Exil, in dem er nicht Fuß fassen kann, projiziert er seine *Welt von Gestern* auf *Brasilien. Ein Land der Zukunft*. Es ist ein Film über das Exil und gleichzeitig ein Film über das untergegangene Europa, ohne dass Europa in irgendeiner Einstellung vorkommen würde. Der Film zeichnet sich durch nicht-lineares Erzählen, harte Schnitte und abrupte Enden aus, ohne in Bezug auf die Erzählstruktur Kausalität herzustellen.

Der Beitrag stellt die Analyse der filmischen Selbst- und Fremdpositionierung der Figur Stefan Zweig in seiner Darstellung von zunehmender Verlusterfahrung und Heimatlosigkeit ins Zentrum. Dies erfolgt zum einen vor dem Hintergrund historischer Ereignisse, die fast in Echtzeit abgebildet werden, zum anderen in der Sichtbarmachung der Herausforderungen und Schwierigkeiten von etablierten Intellektuellen und Literaten im Exil in Zeiten von politischen Krisen und Diktaturen. Die fragmentarische Darstellung der letzten sechs Exiljahre von Stefan Zweig ermöglicht es Lernenden – auch durch die sensible und brüchige Verkörperung der Figur durch den österreichischen Schauspieler Josef Hader –, die Bedeutung des Schriftstellers in seiner Zeit zu erleben, und sie kommt einem sprachsensiblen und kulturexpressiven Lernansatz zugute.

The film FAREWELL TO EUROPE: STEFAN ZWEIG IN AMERICA (D/F/A, 2016, screenplay: Maria Schrader, Jan Schomburg; director: Maria Schrader) portrays in four episodes, a prologue and an epilogue the six final stages in the life (1936-1942) of the writer Stefan Zweig. The biopic sheds light on his years in exile, especially in Brazil, and lays bare both Zweig's homelessness and his inner conflict: the decay of the European ideal which comprised the main theme of his work. Floating without an anchor in the emptiness of exile, he projects his *World of Yesterday* onto *Brazil: Land of the Future*. It is a film about exile and at the same time a film about the Europe that has perished, without Europe appearing in any shot. The film is characterised by non-linear storytelling, blunt editing and abrupt changes of scene, without establishing causal links to the narrative structure. The article places at the centre of its analysis the cinematic positioning of the figure of Stefan Zweig, both from his own and others' viewpoint, in the depiction of his increasing spiral into loss and homelessness. This is achieved both against the background of historical events depicted almost in real time, and also by a visualisation of the challenges and difficulties faced in exile by established intellectuals and literary figures in times of political crises and dictatorships. The fragmentary representation of Stefan Zweig's last six years of exile enables students, to experience the contemporary significance of the writer. This is supported by the sensitive and fragile embodiment of the character by Austrian actor Josef Hader. Lastly, it enables a language-sensitive and culturally reflective approach to learning.

1. Film und Autor

1.1 Zum Film

Der Film VOR DER MORGENRÖTE. STEFAN ZWEIG IN AMERIKA (D/F/A 2016) ist kein Biopic, das die Entwicklung einer porträtierten historischen Person als filmische Erzählung darbietet, er ist keine verfilmte Schriftstellerbiographie Stefan Zweigs. VOR DER MORGENRÖTE ist ein Filmdrama, das die innere Zerrissenheit des Schriftstellers Stefan Zweig angesichts der politischen Entwicklungen im Europa der Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts, insbesondere in Österreich und Deutschland, in Zweigs letzten sechs Lebensjahren thematisiert.

Gerade weil der Film nicht den Anspruch einer fortbestehenden Kanonisierung des Autors Stefan Zweig verfolgt oder vorgibt sein Lebenswerk zum Gegenstand der Erzählung zu haben, regt er nicht nur an, sich mit der Bedeutung der historischen Person Zweig zu befassen und den Gründen seines literarischen Erfolgs nachzuspüren, sondern fordert darüber hinaus dazu auf, sich zu vergegenwärtigen, was es bedeuten mag, des eigenen Resonanzraumes, gebunden an Sprache und Heimat, verlustig zu werden – wobei Heimat für Stefan Zweig selbst kein konkreter Ort, sondern die Idee eines Weltenbürgers, einer Staatenlosigkeit als Ideal war. Insofern ist der Film, gleichwohl er den Verlustschmerz ob einer längst vergangenen Epoche – das Europa des vergangenen Jahrhunderts – zum Thema hat, überaus aktuell und zeitlos zugleich. Die Regisseurin des Films, Maria Schrader, sagt in Interviews, dass sie einen Film über das Exil am Beispiel Stefan Zweig machen wollte, einen Versuch über die Annäherung an die Situation im Exil, einen Film über den Krieg, über Europa, ohne Europa zu betreten¹.

Die deutsch-französisch-österreichische Koproduktion VOR DER MORGENRÖTE. STEFAN ZWEIG IN AMERIKA ist die zweite Regiearbeit von Maria Schrader. Sie war ebenso an der Erstellung des Drehbuchs für den Film beteiligt. Buch und Regie sowie seine Darsteller*innen wurden mehrfach prämiert². Die gebürtige Hannoveranerin begann

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=3wLiyFyfuB4> Maria Schrader über Vor der Morgenröte. Interview: Matthias Greuling © 2016 celluloid Filmmagazin. https://www.youtube.com/watch?v=ctM_4RNtqgc- Im Gespräch mit den Nominierten des Deutschen Filmpreises 2016. Vor der Morgenröte. Stefan Zweig in Amerika. Maria Schrader. Nominiert für Beste Regie.

² Unter anderem: 2016: für den Film Filmpreis beim Festival des deutschen Films; 2016: für Maria Schrader Regiepreis beim Bayerischen Filmpreis; 2016: Preis der deutschen Filmkritik in den Kategorien Bester Darsteller für Josef Hader und Beste Kamera für

ihre Karriere als Schauspielschülerin am Wiener Max-Reinhardt-Seminar. Ihren Durchbruch als Darstellerin erlangte Maria Schrader 1999 mit dem Film AIMÉE UND JAGUAR. 2020 erhielt sie als erste deutsche Regisseurin einen Emmy-Award für die Netflix-Serie UNORTHODOX. Die Hauptfigur des Films VOR DER MORGENRÖTE Stefan Zweig wird vom österreichischen Kabarettisten, Schauspieler und Regisseur Josef Hader durch eine sehr sensible Darstellung verkörpert. Die erste Frau Stefan Zweigs, Friderike (von Winternitz) Zweig spielt die Charakterdarstellerin Barbara Sukowa, Lotte (Altmann), Zweigs zweite Frau, Aenne Schwarz. Des Weiteren treten Charly Hübner als Schriftsteller Emil Ludwig und Matthias Brandt als Journalist Ernst Feder in die Figur Stefan Zweig konturierenden Nebenrollen auf. Auf Szenen innerhalb dieses abgesteckten Figurenfeldes stützen sich Analyse und Interpretation des vorliegenden Textes.

1.2. Zum Autor

Stefan Zweig wurde 1881 in Wien geboren, wählte den Freitod 1942 in Petrópolis, Brasilien. Er reiste viel und lebte von 1917 bis 1919 in der Schweiz, wo er als Journalist für die Wiener Neue Freie Presse tätig war. 1919 zog er nach Salzburg und heiratete Friderike von Winternitz. 1934 emigrierte er nach Großbritannien, wo er Charlotte von Altmann ehelichte. Von dort emigrierte er 1940 weiter nach Brasilien. Zweig wurde 1938 aus Österreich ausgebürgert, seine Werke am 30. April 1938 am Residenzplatz in Salzburg im Zuge der Bücherverbrennung vernichtet. Er war zu Lebzeiten neben Thomas Mann der meist gelesene und übersetzte deutschsprachige Autor und galt in der Zwischenkriegszeit als *der* österreichische Autor mit einer Millionenaufgabe seiner Novellen, Erzählungen und Romane. Im Exil entstanden u.a. *Die Welt von Gestern*, *Erinnerungen eines Europäers* (1939-41) und die *Schachnovelle* (postum veröff. 1942). In Brasilien wurde er herzlich aufgenommen und verehrt. Hier verfasste er *Brasilien. Ein Land der Zukunft*, das er auf seine *Welt von Gestern* projizierte. Auf Grund der Nähe des damaligen brasilianischen Präsidenten zu Mussolini wurde das Werk, besonders von europäischen Intellektuellen, negativ rezipiert und als „Auftragsarbeit“

Wolfgang Thaler. Zahlreiche Nominierungen für Josef Hader als bester männlicher Darsteller: Europäischer Filmpreis, Österreichischer Filmpreis u.a.m.; für Maria Schrader in der Kategorie Beste Regie: Deutscher Filmpreis 2016, Preis der deutschen Filmkritik 2017 u.a.m.; für Barbara Sukowa: in der Kategorie Beste weibliche Nebenrolle: Deutscher Filmpreis 2016.

bezeichnet. Sein Erfolg und Ruhm ermöglichten ihm die finanzielle und immaterielle Unterstützung anderer, ihm selbst gelang jedoch auf Grund seiner inneren Zerrissenheit und seiner Heimatlosigkeit die Verwurzelung in Brasilien nicht. Durch seine Emigration hatte er sein Publikum verloren. Maria Schrader: „Er konnte den Gedanken an Europa nicht mehr abstellen. Er hatte das Paradies vor Augen und den Alptraum im Kopf“³. Die Nachricht von seinem Tod schaffte es auf die Titelseite der New York Times; in Salzburg, wo er 15 Jahre lebte, wurde erst 2019 ein Platz nach ihm benannt (vgl. <http://www.stefanzweig.de/>).

2. Erzählstruktur und Genre

2.1. Die Episoden der Erzählung

Hinsichtlich seiner Erzählstruktur besteht der Film aus einem Prolog und vier deutlich voneinander abgegrenzten Episoden sowie einem Epilog. Zu Anbeginn jeder Episode erfolgt verbal-sprachlich, gleich einem Zwischentitel, eine räumliche und zeitliche Verortung der folgenden Handlung.

BUENOS AIRES, ARGENTINIEN
September 1936

PROVINZ BAHIA, BRASILIEN
Jänner 1941

NEW YORK CITY, USA
Jänner 1941

PETRÓPOLIS, BRASILIEN
November 1941

EPILOG, PETRÓPOLIS, BRASILIEN
Februar 1942

Die Einbettung der Handlung in Orts- und Zeitangaben hat neben der strukturierenden Qualität den Status von Authentizitätssignalen inne, ihre Überprüfbarkeit verleiht den Angaben Objektivitätsqualität (vgl. Königer 2015: 101f.). Dabei stehen die Episoden als solche in keinem kausalen Verhältnis zueinander, die Linearität ergibt sich allein aus

³ <https://www.youtube.com/watch?v=3wLiyFyfuB4> Maria Schrader über VOR DER MORGENRÖTE. Interview: Matthias Greuling © 2016 celluloid Filmmagazin.

der chronologisch temporalen Anordnung der Episoden und ist neben dem zielorientierten Ende der Erzählung (Epilog: Zweigs Freitod) wohl auch den eindimensionalen Darstellungsmöglichkeiten des visuellen Mediums Film immanent. Jede Episode hat die Qualität eines Mosaiksteins, eines unvollständig bleibenden Ganzen. Die dramaturgische Strategie der offensiven Aussparungen ist aber kein Appell die Leerstellen zu füllen, sondern lenkt die Rezeption eben auf diese schlaglichtartigen Mosaiksteine. Die Episoden sind abgeschlossen, in sich aber durch harte Schnitte offen gestaltet. Diese Beschaffenheit fordert und fördert eine aktive Auseinandersetzung und somit Aneignung des filmischen Angebots.

Das Stilmittel der Zwischentitel betont den historischen Charakter des Films, sie haben Ankündigungsfunktion. Die episodische Erzählweise offenbart zum einen die Raffung der erzählten Zeit, zum anderen veranschaulicht sie den Auswahlcharakter des Erzählten (vgl. Martínez & Scheffel 2000). Die Erzählung ist lückenhaft und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Verknüpfung der Episoden erfolgt als zeitliche Reihe – eine Addition mit teleologischer Ausrichtung. Hinsichtlich der Informationsverteilung ist eine hohe expositorische Dichte zu verzeichnen. Im Prolog ist der international erfolgreiche und bekannte Autor mit Millionenaufgabe in Brasilien und wird von Politikern empfangen. Der Außenminister richtet für ihn ein Bankett aus. Die Welt der Mächtigen und Reichen hofiert „Dr. Stefan Zweig“. Die Bilder von galoppierenden Pferden (ein Pferderennen) visualisieren vorderhand attributiv diese Sphäre. Symbolisch nehmen die „fliehenden“ Pferde ein zentrales Thema der Erzählung vorweg. Der Subtext (vgl. Taylor 2002: 118), vor dem die letzte Lebensphase von Stefan Zweig erzählt wird, ist der politische Umbruch im Europa der Dreißigerjahre, der sich ankündigende (Welt)Krieg und die dadurch ausgelöste Fluchtbewegung aus Europa in sichere, aufnahmewillige Staaten. Zweig muss mitansehen, wie seine „Welt von Gestern“ untergeht und ist zugleich damit konfrontiert, für viele Freunde und Bekannte die letzte Hoffnung auf Unterstützung für den Erhalt eines der begehrten Visa zu sein.

Die erste Episode zeigt hingegen, welches Gewicht die mediale und kulturelle Öffentlichkeit den Worten Stefan Zweigs beimisst. Stefan Zweig ist Ehrengast auf dem PEN-Kongress 1936 in Buenos Aires. In der ersten Episode kommen hauptsächlich argumentative Textsorten zum Einsatz. Mit der Nebenfigur des Schriftstellers Emil Ludwig tritt ein Antipode auf (vgl. die Beispielszene aus Episode eins). Die expositorische Qualität wird auch durch die Datierung offenbar, sie spielt 1936. Nach

etwas mehr als vier Jahren, 1941, wird die Erzählung wieder aufgenommen bzw. retrospektiv betrachtet setzt sie hier erst ein. Episode zwei zeigt Stefan Zweig an der Seite seiner zweiten Frau Lotte und dem Versuch in Brasilien heimisch zu werden. Eine Verwurzelung ist ihm nicht möglich. Zentral in Episode drei, wiederum 1941, wird in einer Analepse über die bisher ausgesparten Ereignisse erzählt. Die privaten Herausforderungen sind Konsequenzen der weltpolitischen Ereignisse. Friderike, Zweigs erste Frau, hat strukturell eine antagonistische Funktion inne. Ebenfalls 1941 spielt die Handlungszeit der vierten Episode. Stefan Zweig und seine Frau Lotte haben sich in Petrópolis niedergelassen, ohne in Brasilien angekommen zu sein. Mit der Nebenfigur des Berliner Journalisten Ernst Feder begegnet ihm ein Zeitgenosse, der die Erfahrung der Entwurzelung und Ohnmacht teilt. Die Begegnung ist retardierendes Moment der Erzählung, die mit dem Epilog endet.

Die Erzählung *VOR DER MORGENRÖTE* ist stark dem verbalsprachlichen Modus verpflichtet, wobei das Abwesende, Europa, und die Abwesenden, Freunde und Bekannte, häufig nur im Blick des Protagonisten aus Fenstern, in den Himmel, in die Natur, in die Ferne existieren, in seinem Schweigen. Chromatisch sind warme Farben und opulente Bildmotive, den in Südamerika verorteten Episoden der Erzählung zu eigen. Während im narrativen Höhepunkt der Erzählung, der Episode drei, fahle, kalte und dunkle Töne sowie strukturierte räumliche Enge dominieren.

2.2 VOR DER MORGENRÖTE – ein Biopic?

Das von Taylor (2002) für Biopics angeführte genretypische Kriterium der Namensnennung der historisch belegbaren Persönlichkeit erfüllt der Film in seinem Untertitel *STEFAN ZWEIG IN AMERIKA* durchaus (ebd. 22). Ebenso ließen sich die vier Episoden samt Epilog als „roter Faden“ (ebd. 115) von Zweigs letztem Lebensabschnitt, eben seinen sechs letzten Jahren im amerikanischen Exil, auffassen. Dennoch greift die Zuordnung zum Genre Biopic zu kurz und wird dem Film nicht gerecht. In fragmentarischen Momentaufnahmen wird exemplarisch die zunehmende Hoffnungslosigkeit der historischen Person Stefan Zweig dargestellt. Über die Singularität der Figur hinaus porträtiert der Film die Zerrissenheit, die ein Leben im Exil bedeutet. *VOR DER MORGENRÖTE* unterläuft die Genreerwartungen nicht zuletzt jedoch auch dadurch, dass Künstlerbiographien in der Regel darauf abzielen, die Bedingungen, unter denen die Kunst entstanden ist, oder das Lebenswerk bzw. den

Ruhm der biographierten Person nachvollziehbar aufzubereiten (vgl. Nieberle 2008: 230). In *VOR DER MORGENRÖTE* wird die Kenntnis der literarischen Leistung von Stefan Zweig als bekannt vorausgesetzt und maximal zitiert (vgl. z.B. Episode 1: Szene „Pressegespräch“; Episode 2: Szene „Beim Bürgermeister“).

Die biographischen Fakten im Film sind mit Elementen eines Desillusionierungsplots verknüpft, wobei letztere die Handlung der Erzählung fokussieren. Taylor (2002: 115) spricht in Anlehnung an McKee (2000) von der Notwendigkeit des Biographen, der Vita ein Subgenre zuzuordnen, um die Bedeutung dieser herauszuarbeiten (vgl. Taylor ebd.).

3. Fakten und Fiktion

Die Welt von Gestern (1941), die der Autor Stefan Zweig schilderte, ist untergegangen, als die Filmhandlung von *VOR DER MORGENRÖTE* einsetzt. Auch die *Sternstunden der Menschheit* (1927) sind Geschichte. Die Fertigstellung von Stefan Zweigs letztem Werk *Schachnovelle* erfolgte 1942 kurz vor seinem Freitod in Petrópolis in Brasilien.

Der fiktionale Text *VOR DER MORGENRÖTE* integriert neben den oben erwähnten Zwischentiteln weitere Elemente, die dem Wirklichkeitsmodus zugehörig sind. Der Filmtitel greift eine Formulierung aus Stefan Zweigs Abschiedsbrief vom 22. Februar 1942 auf: „[...] Ich grüße alle meine Freunde! Mögen sie die Morgenröte noch sehen nach der langen Nacht! Ich, allzu Ungeduldiger, gehe ihnen voraus [...]“⁴. Im Epilog des Films liest der Journalist Ernst Feder (Matthias Brandt) den intradiegetisch anwesenden Trauernden am Totenbett von Stefan Zweig und seiner Frau Lotte und damit auch uns, dem extradiegetischen Publikum, die entsprechende Passage aus dem auf Deutsch verfassten mit „Declaração“ (Bekanntmachung) betitelten Brief vor (1:34:34-1:35:58). Ebenso ist die fast in Echtzeit gedrehte Rede des Schweizer Schriftstellers Emil Ludwig (Charly Hübner) überliefert. (Auf sie wird später genauer eingegangen.) Abschließend ist noch eine dritte Authentizitätsstrategie anzuführen, nämlich die der Besetzung der Rolle von Stefan Zweig mit Josef Hader. Nicht nur, dass Hader ein österreichisch gefärbtes Deutsch spricht und durch die maskenbildnerische Fertigkeit vollendet physiognomische Ähnlichkeit mit Stefan Zweig in den Gesichtszügen aufweist, sondern auch in Bezug auf die leicht gebeugte Kopfhaltung

haftet Hader das Image an, zweifelnde, zerrissene Protagonisten darzustellen⁵. Taylor (2002: 163) spricht von „referentiellen Figuren“. Diese besitzen eine außerfilmisch belegbare Realität und sind in der sozial-historischen Wirklichkeit verankert, im Falle von Stefan Zweig eben unter anderem durch fotografische und filmische Dokumente.

Die Verwendung von nachprüfbaren Fakten, dokumentarischen Textsorten und inszenierter Doppelung der zentralen Figur verleihen der Erzählung VOR DER MORGENRÖTE Glaubwürdigkeit. Sie sind ursächlich für den hybriden Charakter des Films hinsichtlich seiner Genrekategorisierung verantwortlich.

Die Ausführungen schlagen einen Bogen von der Darstellung der öffentlichen Figur zur privaten Figur Stefan Zweig. Sie folgen damit den Spuren der Filmerzählung.

4. „Ich glaube an ein freies Europa“. Die Zeichnung der öffentlichen Figur Stefan Zweig

Die Erzählung über Stefan Zweig nimmt nach dem vorgelagerten Prolog ihren Ausgang von Zweigs Teilnahme am PEN-Kongress 1936 in Buenos Aires, Argentinien in Episode eins. Die beiden im Folgenden vorgestellten Szenen setzen die Haltungen und Handlungen bzw. Nicht-Handlungen der öffentlichen Figur Zweig zentral. Beide Szenen arbeiten dem öffentlichen Charakter entsprechend mit der Anwesenheit eines intradiegetischen Publikums, zu dem Zweig spricht oder eben schweigt.

Die Auswahl der Screenshots aus den vorgestellten Szenen soll einen Eindruck der visuellen Gestaltung der jeweiligen Handlungsräume der mit Stefan Zweig maßgeblich interagierenden Figuren sowie der Stimmung und Befindlichkeit des Protagonisten geben.

*Historischer Hintergrund (Angaben in Auswahl)*⁶

1933

⁴ Abschiedsbrief von Stefan Zweig, Deutsches Literaturarchiv Marbach (<https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Objekte/zweig-stefan-abschiedsbrief.html?single=1>)

⁵ Darsteller in zahlreichen Filmen, u.a. als Privatdetektiv Brenner in den Verfilmungen der Romane von Wolf Haas, wie KOMM, SÜSSER TOD (2000), SILENTIUM (2004), DER KNOCHENMANN (2009), DAS EWIGE LEBEN (2015). Darüber hinaus auch in Filmen wie BLUE MOON (2002), WILDE MAUS (2017), ARTHUR UND CLAIRE (2017), WAREN EINMAL REVOLUZZER (2019), u.a.m. (<https://www.hader.at>)

⁶ Sächsische Landeszentrale für politische Bildung: <https://www.slpb.de/themen/geschichte/1933-bis-1945/zeittafel-1933-1945>

- Jänner: Reichspräsident von Hindenburg ernennt Adolf Hitler zum Reichskanzler
 - Februar: Reichstagsbrand in Berlin
 - März: Ausschaltung des österreichischen Parlaments (1933-1938: Austrofaschismus)
 - Bücherverbrennungen
 - Oktober: Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund
 - Juni/Juli Selbstaflösung der politischen Parteien
- 1934**
- Verbot der sozialdemokratischen Partei Österreichs
 - Juli: Ermordung des österreichischen Kanzlers Dollfuß durch Nationalsozialisten
- 1935**
- März: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland
 - September: „Nürnberger Gesetze“: gesetzliche Fixierung zur rassistischen Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Deutscher, u.a. wird Juden die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen
- 1936**
- August: XI. Olympische Spiele in Berlin
- Juli 1936 bis April 1939**
- Spanischer Bürgerkrieg

4.1 Pressegespräch

Handlungsabstraktion

Pressegespräch 1. Episode (00:11:04 – 00:18:09), Dauer 7'05, Argentinien/ September 1936

In einem Pressegespräch anlässlich des PEN-Kongresses 1936 in Buenos Aires stellt sich Stefan Zweig in einem Nebensalon des Veranstaltungsortes den Fragen ausgewählter internationaler Journalisten zu der aktuellen politischen Situation in Europa sowie der Rolle von Künstlern bzw. Literaten.





Der erfolgreiche, gut gekleidete Autor Stefan Zweig, die biographierte Person, legte viel Wert auf seine äußere Erscheinung (vgl. Matuschek 2018). Der gefragte Gesprächspartner wird durch Zimmerfluchten des Veranstaltungsortes an den Kongressteilnehmer*innen vorbei in einen separaten, repräsentativ gestalteten Salon geleitet. Das Interview mit den Vertretern der ausschließlich westlichen Presse findet hinter verschlossenen Türen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach Begrüßung und Vorstellung, für erfrischende Getränke ist gesorgt, nehmen alle Anwesenden in Fauteuils, ihnen gegenüber Stefan Zweig solitär auf einer breiten Sitzbank, Platz. Zweig strahlt die Aura eines weltgewandten, gebildeten, polyglotten Mannes in der Mitte seines Lebens aus. Das Interview wird mehrsprachig (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch) geführt, die Herren machen sich Notizen, die drei Dolmetscherinnen flüstern simultan Zweigs Antworten. Zweig bewundert die deutsche Spiegelreflexkamera eines der Journalisten, was unmittelbar zum Thema des Pressegesprächs führt, Deutschland und Zweigs Einschätzung der dortigen Entwicklungen. In seiner Reaktion auf die Frage nach der Bedeutung des PEN-Kongresses vergleicht er den kleinen PEN-Klub mit einem „winzigen Passagierdampfer“ inmitten von Schlachtschiffen auf dem Ozean. Zweig postuliert für den PEN-Klub die weiße Fahne des Pazifismus, die die Gedankenfreiheit, die Freiheit der Meinungsäußerung und die Völkerverständigung symbolisiert. Bereits im Prolog appellierte Zweig in seinem Toast auf dem Bankett beim brasilianischen Außenminister für ein friedliches Zusammenleben der Menschen trotz aller Unterschiede von Rassen, Klassen und Religionen. Zwar gewichten die Journalisten die Zielrichtung ihrer Fragen verschieden und unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Vehemenz, aber die Aufforderung zu einer persönlichen Verurteilung der Geschehnisse in Deutschland, der Militarisierung und Aufrüstung nach der Olympiade im Sommer 1936 in Berlin, weist er zurück: „Ich werde nicht gegen Deutschland sprechen, ich würde nie gegen irgendein Land sprechen. Ich mache keine Ausnahme“. Er argumentiert mit der unzureichenden äußeren Wahrnehmung und

Einschätzung und klammert sich an die Vorstellung einer möglichen Opposition. Zweig gibt sich als informierter Zeitgenosse zu erkennen, aber er leitet daraus für sich weder ein zu verurteilendes Wort, geschweige denn eine Tat ab. Er äußert sich nicht zur Not der europäischen Juden oder kommentiert das Verbot von Literatur und die Bücherverbrennungen. Auf die Frage nach der Funktion von Literaten in der Gesellschaft führt Zweig aus, dass sich der Schriftsteller seinem Werk widmen solle. Einer der Journalisten führt als Gegenbeispiel Franz Werfels 1915 spielenden Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* (1933) an. Zweig interveniert die Aussage korrigierend. Er verwehrt sich gegen eine politische Instrumentalisierung von Literatur, ihm geht es um das Wort, nicht um Schlagworte, um Gerechtigkeit, auch für das Gegenüber. Er spricht von sich aus an, dass Schweigen auch als Schwäche gedeutet werden kann. Die Kraft liege im positiven Gedanken, nicht im Hass: „Ich kann nur für etwas schreiben, aus Hass kann ich nicht schreiben“. Eventuell handelt es sich hier um eine individuelle Aufarbeitung des Autors in Bezug auf den Ersten Weltkrieg und seine Folgen. In Zweigs Buch *Erasmus von Rotterdam* (1934) scheitert die Hauptfigur an der Kluft zwischen Katholizismus und Protestantismus. Zweig bejaht in dem Pressegespräch grundsätzlich die Frage nach der Möglichkeit eines friedlichen und freien Europas, projiziert die Hoffnung die gegenwärtige Spaltung zu überwinden aber auf eine ferne Zukunft.

4.2. PEN-Kongress

Handlungsabstraktion

PEN-Kongress 1. Episode (00:21:21 – 00:28:01), Dauer 6`29, Argentinien/ September 1936

Auf dem Podium des XIV. PEN-Kongresses ist Stefan Zweig sitzend Zeuge der Rede des Schweizer Schriftstellers Emil Ludwig zur gegenwärtigen Kulturpolitik Deutschlands vor Teilnehmer*innen aus 50 Nationen und der anschließenden Verlesung der Namen verfemter und verfolgter deutschsprachiger Künstler*innen.



Die folgende Szene gliedert sich in zwei Teile, beide haben monologischen Charakter. Auf dem PEN-Kongress selbst spricht nicht der in seiner internationalen Reputation deutlich bedeutendere österreichische Autor Stefan Zweig zu den Kongressteilnehmern, sondern sein Kollege Emil Ludwig (1881-1948), aus der neutralen Schweiz, ebenfalls erfolgreicher Verfasser zahlreicher Biographien. Der in seiner Körperlichkeit wuchtige Ludwig polemisiert wortgewaltig gegen die nationalsozialistische Ideologisierung Deutschlands, während der in der filmischen Darstellung schwächliche Zweig auf dem Podium schweigt. Er ist hier Teil des intradiegetischen Publikums, dem Appell des Kollegen schließt er sich verbal nicht an. Möglicherweise ist der auf die Rede Ludwigs folgende Händedruck beider Männer auf offener Bühne mehr als eine ritualisierte Geste und Zweig erteilt den Worten Ludwigs auf diese Weise nonverbal symbolische Zustimmung. Verbal gestützt wird diese Interpretation nicht.

Mit etlichen der im anschließenden Teil der Szene verlesenen Personen ist der Autor bekannt oder auch freundschaftlich verbunden. Namen wie u.a. Lion Feuchtwanger, Thomas, Heinrich und Klaus Mann, Alfred Döblin, Alfred Polgar, Joseph Roth, Anna Seghers, Erich Remarque, Albert Einstein, Carl v. Ossietzky, Bertold Brecht, Alfred Kerr, Siegfried Kracauer, Walter Benjamin, Herbert Marcuse, Else Lasker-Schüler und Zweig selbst werden von den sich erhebenden Kongressteilnehmer*innen mit solidarischem Applaus bedacht. Der Aderlass an Intellektuellen und Künstlern ist

bereits im Herbst 1936 evident. Zweig schließt sich zögernd an, vermeidet jeglichen Augenkontakt, aus seinem starren Gesicht spricht wortlose Trauer.

5. „Wer keine Heimat hat, der hat auch keine Zukunft“ - Zeichnung der privaten Figur Stefan Zweig

Im Weiteren sollen nun exemplarisch drei Szenen vorgestellt werden, die die private Figur Stefan Zweig ins Zentrum stellen. Die Szenen sind im mittleren Teil der Filmerzählung in den Episoden zwei, drei und vier angesiedelt und umspannen einen Handlungszeitraum von elf Monaten.

*Historischer Hintergrund (Angaben in Auswahl)*⁷

1938

- März: Einmarsch der Wehrmacht in Österreich, sogenannter „Anschluss“
- September: Münchener Abkommen (D, F, GB, I) beschließt Abtretung der Sudetengebiete an das Deutsche Reich
- November: Judenpogrom führt zur organisierten Zerstörung von Synagogen und zur Verschleppung von etwa 30.000 männlichen Juden in Konzentrationslager

1939

- März: Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei (2. Republik)
- August: Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt („Hitler-Stalin-Pakt“)
- 01.09. Deutscher Angriff auf Polen; Beginn des Zweiten Weltkrieges
- 03.09. Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs an Deutschland

1940

- Juni: Teilung Frankreichs in besetztes Gebiet und „Vichy“-Gebiet (unter Marschall Pétain)

1941

- 22.06. Überfall auf die Sowjetunion
- 11.12. Kriegserklärung Deutschlands an die USA

1942

- Jänner: Wannsee-Konferenz „Endlösung der Judenfrage“

Allen drei Ausschnitten, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, ist gemeinsam, dass ihre Ereignishaftigkeit aus sprachlichen Handlungen resultiert. Während in der Szene „Beim Bürgermeister“ die sprachlichen Äußerungen größtenteils zum Repertoire des Handlungsmusters (semi-)offizieller Empfang gehören, haben die Szene „Bei Friderike“ sowie die Szene „Bei Ernst Feder“ Charakter von Miniaturkammerspielen. Für den Protagonisten sind die jeweiligen Handlungsorte Transiträume, in denen er vor

⁷ Sächsische Landeszentrale für politische Bildung:
<https://www.slpb.de/themen/geschichte/1933-bis-1945/zeittafel-1933-1945>

bzw. mit einem intradiegetischen Publikum agiert. Sein Aufenthalt in den drei Transiträumen ist unterschiedlich motiviert.

5.1 „Beim Bürgermeister“

Handlungsabstraktion

Beim Bürgermeister 2. Episode (00:39:14 – 00:45:44), Dauer 6`33, Brasilien/Jänner 1941

Stefan Zweig und seine Frau Lotte unterbrechen auf Bitten ihres ortskundigen Begleiters und Dolmetschers ihre Fahrt durch die Provinz Bahia zum Flughafen in dessen Heimatdorf. Dort findet ihnen zu Ehren auf einer Fazenda ein Empfang statt.

Mit dem Zwischenstopp „Beim Bürgermeister“ im fremden und zugleich vertrauten Setting erfüllt Stefan Zweig einerseits Erwartungen (s)einer Leserschaft. Es liegt im Interesse des Autors und gehört unter Umständen zu seinen Aufgaben den Kontakt zum Publikum zu pflegen. Andererseits drückt er durch den Aufenthalt seine Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber seinem und Lottes Reisebegleiter und Dolmetscher, der ihnen z.B. bei Gesuchen nach weiteren Visazusagen so hilfreich ist, aus. Dieser Helfer wiederum ist eingebunden in das soziale Netz seines Heimatdorfes, personifiziert durch die Figur des Bürgermeisters und das vornehmlich weibliche Publikum in all seiner kulturellen Vielfalt. Letztlich erfüllt die Figur des Autors Stefan Zweig verlegen, routiniert und berührt diesen halböffentlichen, extern initiierten Auftritt.





Das intradiegetische Publikum bei dem Besuch Zweigs und seiner Frau Lotte ist offiziell gekleidet und bemüht, trotz organisatorischer Widrigkeiten, einen dem Autor würdigen Ablauf zu realisieren. Der Empfang sollte ursprünglich im Rathaus stattfinden. Es herrscht große Aufregung, geschäftig wird Mobiliar arrangiert. Zwei Damen des Dorfes reichen den Ankommenden eine Willkommensgabe, eine von ihnen hält eine portugiesischsprachige Ausgabe von Zweigs Novellensammlung *Die Liebe der Erika Ewald* (1904) unter dem Arm und bittet den Autor um eine Widmung. Sie bedankt sich mit den Worten „Niemand schaut in die Augen der Frauen wie Sie“. Beim Small Talk äußert Zweig gegenüber dem Bürgermeister: „Europa ist reich an Vergangenheit, aber Brasilien ist das Land der Zukunft“. Die Anwesenden sprechen in der Landessprache, Zweig und Lotte hingegen, eine Mischung aus Französisch und Spanisch. Ihr Dolmetscher unterstützt sie paraphrasierend. Ein Fotograf schießt offizielle Fotos von den Gästen und den honorablen Gastgebern und dokumentiert so das Ereignis für die Außenwelt. Ein Lastwagen mit uniformierten Mitgliedern einer Blaskapelle erreicht gerade noch rechtzeitig die Feierlichkeiten. Die Ehrengäste werden auf Sitzen vor einem herbeigeschafften Rednerpult platziert, die meisten der Anwesenden bleiben hingegen stehen. Auf Deutsch begrüßt der Bürgermeister das Paar nun offiziell, beide erheben sich, Blumen werden überreicht. Der Bürgermeister betitelt Zweig als „größten Schriftsteller unserer Zeit“. In seiner vorbereiteten Rede erwähnt er Zweigs Biographien über *Erasmus*, *Maria Stuart* und *Fouché*. Er zitiert Zweigs Aussage über *Brasilien. Ein Land der Zukunft*, dem Buch, an dem Zweig gerade arbeitet und in dem er auch ihr Dorf verewigen wird. Mit einem brasilianischen Sprichwort „Wer keine Heimat hat, der hat auch keine Zukunft“, leitet der Bürgermeister zu einem Geschenk an die Gäste über: „Eine musikalische Erinnerung an Österreich, das Heimatland Stefan Zweigs“. Die Blaskapelle intoniert zwei Musikstücke, das zweite, eine eigenwillig freie Interpretation des „Donauwalzers“. Die Rührung im Gesicht des Protagonisten weicht wehmütiger Trauer.

Die Szene entwirft ein Bild von dem erfolgreichen Schriftsteller Zweig in seiner ersten Zeit im brasilianischen Exil. Seit November 1940 besitzen Zweig und seine Frau Lotte ein permanentes Visum für Brasilien. In einem Brief an Franz Werfel 1940 projiziert Stefan Zweig eine Wahlverwandtschaft zwischen brasilianischer und alt-österreichischer Mentalität: „Wie wir – angenehm lax“ (profil Nr. 11 vom 13.3.2017). Seit 1938 unterzeichnet Zweig die Briefe an Freunde mit „Stefan, ex austriacus“ (Salzburger Nachrichten vom 24. Februar 2017). Sein international bekanntes belletristisches Werk und auch seine historischen Biographien, auf die sich Zweigs Ruhm gründen, werden in der Szene genannt und so in der Narration aktualisiert. Eine filmische Brücke zwischen Zweigs Schaffen und der Handlungszeit sowie dem Schauplatz schlägt die rhetorische Einbettung des Brasilienbuchs in der Rede des Bürgermeisters. Wie bereits erwähnt, war es bei Intellektuellen umstritten und wurde als Auftragswerk klassifiziert. Das im Titel des Kapitels zitierte brasilianische Sprichwort versinnbildlicht das Dilemma des Autors Stefan Zweig.

5.2 „Bei Friderike“

Handlungsabstraktion

Bei Friderike 3. Episode (00:58:57 – 01:02:40), Dauer 2`12, USA/ Jänner 1941

Stefan Zweig ist im winterlichen New York zu Besuch bei seiner ersten Ehefrau Friderike. Diese lebt gemeinsam mit ihren Töchtern in einer Wohnung, die ihr eine Bekannte aus Salzburger Zeiten überlassen hat. Friderike hat hier ein Treffen mit Zweigs US-amerikanischem Verleger organisiert.

Ebenso wie das erste Beispiel der privaten Situierung der Figur Stefan Zweig ist das zweite, die Szene „Bei Friderike“, auf Initiative und Planung anderer Personen zurückzuführen. Es unterscheidet sich trotz alledem im Grad der internen Motivation des Porträtierten. Als externe Motivation dient ein anstehendes Treffen mit seinem Verleger, Stefan Zweig also in der Rolle des Autors. Der berufliche Aspekt ist aber durch die freundschaftliche Verbundenheit des Verlegers mit dem geschiedenen Paar, Zweig und Friderike, von vornherein abgeschwächt. Die interne Motivation für die Figur Zweig besteht darin, gewiss zu sein, bei Friderike, seiner langjährigen Ehefrau, den sozialen Raum vorzufinden, der es ihm erlaubt, ganz er selbst zu sein. Zweig muss keine Rolle spielen, er kann es gar nicht. Friderike kennt ihn zu gut mit all seinen Bedürfnissen und Ängsten, Möglichkeiten und Grenzen, seiner Zerrissenheit und

seinem Zwiespalt. In der unwirtlichen Kälte New Yorks, im „familiären“ Setting ist Friderike Zweigs Gesprächspartnerin über Überforderung, Schmerz und Verlust von Hoffnung. Die emotionale Involviertheit beider Figuren ist durch sparsame Kameraoperationen markiert.



Die private Situierung der zweiten Szene gibt Einblicke in die Lebensumstände des Autors Zweig vor seiner Emigration 1938 nach Großbritannien bzw. Amerika. Teil dieses Lebens war seine langjährige erste Ehefrau und nunmehrige Gastgeberin, Friderike von Winternitz. Friderike war organisatorisch maßgeblich in das Schaffen Zweigs involviert. Daneben verfolgte sie eigene literarische Ambitionen. Das Paar lebte vor seiner Trennung gemeinsam mit Friderikes zwei halbwüchsigen Töchtern aus erster Ehe in Salzburg am Kapuzinerberg. Die Auflösung der Villa in Salzburg hat die ältere Tochter, Alex, allein durchgeführt, nur durch sie konnten Teile der Erstauflagen von

Zweigs Büchern, Briefen und Fotos gerettet werden. Friderike selbst und die jüngere Tochter, Suse, konnten damals, 1938, nicht mehr aus Frankreich nach Österreich einreisen. Die Figur Zweig scheint ein distanzierendes Verhältnis zu den Kindern seiner Frau zu haben. Friderike: „Du hast meine Kinder immer unterschätzt“. Die Ausreise aus Europa gelang den drei Frauen über den Hafen von Marseille, Zweig hatte seiner geschiedenen Frau und ihren Töchtern, neben weiteren Freunden, die für die Einreise in die USA notwendigen Dokumente verschafft. Friderike schildert Zweig die Ereignisse vor und auf der Flucht. Während sie konkrete Bilder und Erlebnisse vergegenwärtigt, verfügt Zweig nur über die Kenntnis der Vielzahl an Namen, die ihn, den gut vernetzten internationalen Autor, um Unterstützung bitten: „Dieses entsetzliche Ausmaß...“. Erst die Erzählung Friderikes gibt Zweig eine Vorstellung von der Situation in Europa. Die Beziehungskonstellation, die sich in dem Gespräch beider Figuren offenbart, weist Friderike eine pragmatisch-empathische Rolle zu, ohne die sensible engagierte Seite Zweigs in Abrede zu stellen. Sie hat in Österreich einen großen Teil des sozialen Lebens von Zweig getragen und gepflegt. Zu ihrem engeren Freundeskreis zählen u.a. die Werfels und die in Form einer eingebetteten Miniaturerzählung in der Szene erwähnten Julien und Lucienne⁸. Zweig und Friderike erinnern sich an gemeinsame Tage mit dem französischen Literaturwissenschaftlerpaar in Frankreich, über deren derzeitigen Aufenthalt ist ihnen nichts bekannt. Der Autor Zweig braucht Ruhe und Rückzug, um arbeiten zu können: „Eine Kammer hätt ich gern, einen Tisch zum Schreiben“, etwas, was die gegenwärtigen Umstände und Erfordernisse nicht erlauben, wie Friderike in der Szene eindrücklich vor Augen führt.

5.3 „Bei Ernst Feder“

Handlungsabstraktion

Bei Ernst Feder 4. Episode (01:17:00 – 01:20:45), Dauer 3`45, Brasilien/ November 1941

Stefan Zweig trifft bei einem Spaziergang durch Petrópolis auf den Berliner Journalisten Ernst Feder. Feder und seine Frau wohnen erst seit kurzem in der Stadt bei einem ebenfalls aus Deutschland emigrierten jüdischen Ehepaar zur Untermiete. Er zeigt Stefan Zweig sein Domizil.

⁸ Julien Cain (1887-1974) und seine Frau Lucienne waren französische Literaturwissenschaftler, er Generalverwalter der Bibliothèque nationale de France (damals Bibliothèque nationale), sie Übersetzerin und Expertin für Paul Valéry. 1944 kam er in das Konzentrationslager Buchenwald, aus dem er 1945 befreit wurde. (http://dbpedia.org/page/Julien_Cain).

Bei der dritten vorgestellten, die private Sphäre der Figur Stefan Zweig konturierenden Szene „Bei Ernst Feder“, handelt es sich um ein Gespräch mit einem deutschen Bekannten aus der Zeit vor dem Exil in Brasilien. Dieser war der ehemals stellvertretende Chefredakteur des Berliner Tagblatts. Die Begegnung beider Männer in ihrem kleinstädtischen Exilort Petrópolis erfolgt zufällig⁹. Ihr Ausbau zu einem Gedankenaustausch geht auf die Initiative Zweigs zurück. Als Hausherr obliegt es Ernst Feder den eng begrenzten räumlichen Handlungs- und Bewegungsraum abzustecken. Verbalsprachlich hat er den reaktiven Redepart inne. Vorderhand preist Stefan Zweig Feder die Qualitäten des Zufluchtsortes an und mutmaßt eine geteilte Einschätzung der politischen Lage und der weiteren Entwicklungen. De facto führt Zweig ein Selbstgespräch und Feder bestätigt ab und an unschlüssig und vage Zweigs Argumente und Ausführungen. Es bleibt offen, ob Zweig sich an seinen jüngeren Gesprächspartner, einen Kollegen aus früheren Zeiten als Journalist bei der Freien Presse (vgl. Biographie, Kap.1.2) oder einen auf sich zurückgeworfenen Leidensgefährten in der brüchigen Idylle Brasilien, wendet.



⁹ Ernst Feder war seit Dezember 1941 Nachbar der Familie Zweig in Petrópolis.



Die dritte Szene, die für die Analyse der Zeichnung der privaten Figur Stefan Zweigs herangezogen wird, verwendet, wie schon die vorherige, das dramaturgische Mittel des Zwiegesprächs. Hier aber handelt es sich nicht um den Austausch von konkreten Erlebnissen oder gemeinsamen Erfahrungen mit einem vertrauten Menschen wie in der zweiten Szene. Zweig adressiert seine Argumente für ein mögliches Leben in Petrópolis in Brasilien vorgeblich an den deutschen Journalisten Ernst Feder, sucht sich wohl aber auch selbst zu überzeugen. Alle Argumente, die er anführt, sind sachlicher Natur und wiegen die Leere, die ihn erfüllt, nicht auf. So bietet die Stadt eine Bibliothek, wenn auch eine karge, das Klima ist im Vergleich erträglich, zwei Mal in der Woche gibt es mit der New York Times internationale Presse, der Bus verbindet die Stadt mit der Metropole Rio, andere emigrierte Künstler leben ebenfalls hier. Zweig beschwört aus (s)einer Schaffenskrise heraus die Vorteile seines hiesigen Lebens. „Ich habe selten so angenehm verschollen gelebt, wie in den letzten drei Monaten. [...] Man lebt billig, bedürfnislos, im Frieden, kann arbeiten, lesen und spazieren gehen“. Die reale Person Stefan Zweig hat zuletzt keine Zeitungen mehr gelesen, er hat die *Schachnovelle* vollendet (vgl. Biographie, Kap.1.2), in Petrópolis ein Essay über den französischen Aufklärer Michel de Montaigne zu schreiben begonnen. Bei Zweigs Tod waren 70 Seiten davon fertig gestellt. In seinem Abschiedsbrief vom 22. Februar 1942 (vgl. Kap. 3) zitiert er Montaigne: „Ja, es gibt schon eine Heimkehr, aber nicht im Leben“. Sein Gesprächspartner bzw. Zuhörer Feder scheint gewillt, ihm zu glauben, überzeugen kann er ihn nicht. Beide eint das Gefühl der Diskrepanz zwischen der unmittelbar erlebten, faszinierenden Umwelt und dem Unbehagen über das Reden und Schweigen über den Krieg in Europa und alldem nicht gewachsen zu sein. Beide sind mit dem Schuldgefühl konfrontiert, persönlich in Sicherheit zu leben, während anderen die Rettung nicht gelang. Diese „anderen“ werden nicht benannt. In seinen Worten offenbart Zweig seine generelle Haltung als Kriegsgegner und Pazifist. Auf der Veranda von Feder imaginiert der Altösterreicher Stefan Zweig eine atmosphärische Verwandtschaft zwischen der

tropischen Aussicht und dem Semmering. Der Berliner Ernst Feder ordnet den Anblick dem europäischen Bezugsrahmen Lew Tolstoi¹⁰ zu. Der Semmering ist ein Hausberg der Wiener, Wien, Stefan Zweigs Geburtsstadt. Zugleich verkörpert der Semmering konzeptuell die „Sommerfrische“. Der Adel der k.u.k. Monarchie sowie sein Großbürgertum und später um die Jahrhundertwende auch der gehobene Mittelstand, aus dem Zweig stammt, verbrachten in ihr die heißen Tage auf dem Land. Nach dem Sommer kehrt(e) man in die Stadt zurück.

Im in den Himmel, in die Ferne gerichteten Blick, mitunter durch Fenster- oder Autoscheiben, auffällig nie gespiegelt, leicht abgewandt, entzieht sich den Rezipient*innen die Gedankenwelt der porträtierten Figur Stefan Zweig. Sie sind aufgefordert diese aus den Fragmenten zu konstruieren. Das Abwesende und die Abwesenden existieren im Kopf, man weiß nicht, ob sie noch leben bzw. ahnt nur, wie sie leben. Die umfassende Klammer der Filmerzählung, die als Leitmotiv die Handlungen durchzieht, ist Stefan Zweigs Utopie eines Pazifismus.

6. Didaktische Vorgehensweise

Im Folgenden wird ein Didaktisierungsansatz¹¹ für die Beispielszenen im Text vorgestellt. Dieser besteht aus zwei Teilen, die getrennt voneinander, aber auch gemeinsam im Unterricht aufgegriffen werden können. Thematisch geht es dabei einerseits um Heimatlosigkeit und Exil und andererseits um die Rolle und Positionierung von etablierten Künstler*innen in Zeiten von Diktatur. Das Ziel ist das Sichtbarmachen von Herausforderungen und Schwierigkeiten von Exilant*innen sowie das Kennenlernen von biographischen Fragmenten aus dem Leben des Schriftstellers Stefan Zweig und die Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen. Die Vorschläge richten sich an ein Niveau B1/B2.

Der genaueren Beschäftigung mit den einzelnen Szenen geht grundsätzlich eine orientierende Sichtung der Filmausschnitte voran. Nach dieser ersten Hör-Seh-Verstehensphase haben die Lernenden die Gelegenheit ihre Eindrücke und

¹⁰ 1928 bereiste Stefan Zweig die Sowjetunion und schrieb „Drei Dichter ihres Lebens. Casanova – Stendhal – Tolstoi“ anlässlich des 100. Geburtstags Tolstois.

¹¹ Dieser wurde im Sommersemester 2020 an der Universität Wien mit Masterstudierenden DaF/DaZ in einer Lehrveranstaltung zum Hör-Seh-Verstehen/Filmverstehen erprobt und in postgradualen Deutsch-als-Fremdsprache-Kursen erfolgreich umgesetzt.

Beobachtungen miteinander auszutauschen. Erst im Anschluss daran erhalten die Lernenden Aufgaben, die ihre Aufmerksamkeit auf einzelne Aspekte der Darstellung lenken sollen. Diese zweite Hör-Seh-Verstehensphase geht in einen gemeinsamen Vergleich der hier gewonnenen Erkenntnisse über. Eine letzte abschließende Phase erlaubt eine Rekapitulation bzw. Synthese der Wahrnehmungen und Interpretationen. Diese Vorgehensweise, eine mehrfache Konfrontation mit dem Text, hat sich für das Initiieren von Aushandlungsprozessen und einer nachhaltigen Förderung der Hör-Seh-Verstehenskompetenz bewährt.

Die Szenen „Beim Bürgermeister“, „Bei Friderike“ und „Bei Ernst Feder“ zeigen den halböffentlichen bzw. privaten Stefan Zweig, die Szenen „Pressekonferenz“ und „PEN-Kongress“ den Schriftsteller Stefan Zweig. Die im Folgenden angeführten Aufgabenstellungen haben exemplarischen Charakter.

„Beim Bürgermeister“ (00:39:14 - 00:45:44)

1. An welchen Handlungen der Figuren zeigt sich die Berühmtheit der Hauptfigur?
2. Verfassen Sie einen *Inneren Monolog* Stefan Zweigs bzw. Lotte Zweigs während der musikalischen Darbietung des „Donauwalzers“.

„Bei Friderike“ (00:58:57 - 01:02:40)

1. Was verbindet die beiden Figuren? Was trennt sie? (Evtl. ohne Tonspur)
2. Notieren Sie die Themen, über die die beiden Figuren sprechen. Welche *Schlüsselwörter* verwenden sie jeweils?

„Bei Ernst Feder“ (01:17:00 - 01:20:45)

1. Welche „Erfahrungen“ und Einschätzungen teilen die beiden Figuren?
2. Markieren Sie, wie Sie die Stimmung in den untenstehenden Momenten wahrnehmen (+, o, -) und verbinden Sie die Punkte zu einer *Stimmungskurve*. Welche Veränderungen können Sie erkennen?

+ o -

An der Tür
 Zeitung
 Fensterladen auf
 Balkon
 Zeigegeste
 Fensterladen zu

In einem letzten Schritt erfolgt die *Zusammenführung der drei Szenen*. Die Lernenden sollen die Szenen in Bezug zueinander setzen und dabei besonders die Veränderung der Hauptfigur und ihre „Annäherung“ an das Exil in den Blick nehmen.

I. Beim Bürgermeister
Jänner 1941

II. Bei Friderike
Jänner 1941

III. Bei Ernst Feder
November 1941

Die beiden Szenen „Pressekonferenz“ (00:11:04 - 00:18:09) und „PEN-Kongress“ (00:21:21 - 00:28:01) können kontrastiv in Bezug auf die Stimmung und Atmosphäre, die Darstellung der Figuren im Raum und kontrastiv in Bezug auf die rhetorische Gestaltung der wörtlichen Rede behandelt werden. Eine Rechercheaufgabe zu den Biographien von Stefan Zweig und Emil Ludwig sowie zur Geschichte und Bedeutung des PEN erlaubt einen Abgleich der filmischen Darstellung mit (historischen) Fakten.

Bibliographie

- Gisbertz, Anna-Katharina (2020) Autorschaft im Exil zwischen Trauma und Widerstand. Maria Schraders VOR DER MORGENRÖTE – STEFAN ZWEIG IN AMERIKA (2016). In: Torsten Hoffmann; Doren Wohlleben (Hrsg.) *Verfilmte Autorschaft. Auftritte von Schriftsteller*innen in Dokumentationen und Biopics*. Bielefeld: transcript Verlag, 113-128.
- Königer, Judith (2015) *Authentizität in der Filmbiographie. Zur Entwicklung eines rezipientenorientierten Authentizitätsbegriffs*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Larcati, Arturo; Renoldner, Klemens; Wörgötter, Martina (Hrsg.) (2018) *Stefan-Zweig-Handbuch*. Berlin: de Gruyter.
- Martínez, Matíz; Scheffel, Michael (2020) *Einführung in die Erzähltheorie*. München: C.H. Beck. (11. überarbeitete Auflage).
- Matuschek, Oliver (2018) *Das Salzburg des Stefan Zweig*. Berlin: Edition A.B.Fischer GbR.
- McKee, Robert (2000) *Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens*. Berlin: Alexander Verlag. (11. Auflage 2016).
- Nieberle, Sigrid (2008) *Literarhistorische Filmbiographien. Autorschaft und Literaturgeschichte im Kino*. Mit einer Filmographie 1909-2007. Berlin: de Gruyter.
- Salzburger Nachrichten, 24. Februar 2017
- Straub, Katja (2007) *Faszination Biopic. Entwicklungen und aktuelle Tendenzen populärer biografischer Filme*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Taylor, Henry McKean (2002) *Rolle des Lebens. Die Filmbiographie als narratives System*. Marburg: Schüren.

Internetquellen

<http://www.stefanzweig.de/> [08.01.2021]

Gespräch mit Maria Schrader (celluloid Filmmagazin):
<https://www.youtube.com/watch?v=3wLiyFyfuB4> [08.01.2021]

Gespräch mit Maria Schrader (Nominierung Deutscher Filmpreis)
https://www.youtube.com/watch?v=ctM_4RNtqgc [08.01.2021]

Auszeichnungen für VOR DER MORGENRÖTE
<https://www.imdb.com/title/tt3397160/awards> [08.01.2021]

Abschiedsbrief Stefan Zweigs: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Objekte/zweig-stefan-abschiedsbrief.html?single=1>

Zu Josef Hader: <https://www.hader.at/> [08.01.2021]

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung
<https://www.slpb.de/themen/geschichte/1933-bis-1945/zeittafel-1933-1945>
 [08.01.2021]

Zu Julien und Lucienne Cain: http://dbpedia.org/page/Julien_Cain [08.01.2021]

Profil Nr.11/2017: <https://www.profil.at/gesellschaft/stefan-zweig-portraet-heimatlose-spuren-brasilien-8045520> [24.01.2021]

Filmographie

VOR DER MORGENRÖTE. STEFAN ZWEIG IN AMERIKA, Deutschland, Frankreich, Österreich, 2016. Drehbuch: Maria Schrader, Jan Schomburg; Regie: Maria Schrader; 100 Minuten.

Zitierte literarische Werke von Stefan Zweig¹²

- 1904:** Zweig, Stefan (1904): Die Liebe der Erika Ewald. Novellen. Berlin: Egon Fleischel & Co.
- 1927:** Zweig, Stefan (1927): Sternstunden der Menschheit. Fünf historische Miniaturen. Leipzig: Insel.
- 1928:** Zweig, Stefan (2004): Drei Dichter ihres Lebens. Casanova, Stendhal, Tolstoi. GWE. Hrsg. v. Knut Beck. Frankfurt a. M.: S. Fischer. (3. Auflage).
- 1929:** Zweig, Stefan (2007): Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen. GWE. Frankfurt a. M.: S. Fischer. (7. Auflage).
- 1935:** Zweig, Stefan (1935): Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam. Wien u.a.: Reichner.

¹² Die Zitate folgen dem von Larcanti, Renoldner, Wörgötter 2018 herausgegebenen Handbuch zu Stefan Zweig (siehe Bibliographie), die Jahreszahlen in Klammer beziehen sich auf die von ihnen herangezogenen Ausgaben.

- 1941:** Zweig, Stefan (1941): Brasil. País do futuro. Übers. v. Odilon Gallotti. Rio de Janeiro: Editora Guanabara.
- Zweig, Stefan (1990): Brasilien. Ein Land der Zukunft. GWE. Hrsg. v. Knut Beck. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- 1942:** Zweig, Stefan (2007): Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. GWE. Frankfurt a. M.: S. Fischer. (5. Auflage).
- 1942:** Zweig, Stefan (1960): Montaigne. In: Ders.: Europäisches Erbe. Hrsg. v. Richard Friedenthal. Frankfurt a. M.: S. Fischer, S. 8–81.
- 1942:** Zweig, Stefan (2013): Schachnovelle. Kommentierte Ausgabe. Hrsg. v. Klemens Renoldner. Stuttgart: Reclam.

Biographische Angaben

Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache und Lehrbeauftragte an der Diplomatischen Akademie Wien. Lehraufträge am Institut für Germanistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Wien und am Universitätslehrgang Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Graz sowie in postgradualen Zertifikatskursen der Universität Wien. Regelmäßige Lehrer*innenaus- und -fortbildung im In- und Ausland. Studium der Sprachwissenschaft (Promotion), Deutsch als Fremdsprache, Soziologie und Politikwissenschaft. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Film (im DaF/DaZ-Unterricht), filmischen Textsorten. Lehr- und Forschungsschwerpunkt: Film- und Medienanalyse.

E-Mail: tina.welke@univie.ac.at

Schlagwörter

Stefan Zweig, Biographischer Film, Biopic, Heimatlosigkeit, Exil, Verlust